



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919

491 (23.10.1919) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-188056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-188056)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Goldmann. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Fritz Goldmann, für den Druck: Dr. Fritz Goldmann, für den Vertrieb: Dr. Fritz Goldmann. Druck: Dr. Fritz Goldmann. Vertrieb: Dr. Fritz Goldmann. Preis: 1.00 M. pro Nummer. Abonnement: 30.00 M. pro Quartal. Ausland: 35.00 M. pro Quartal. Postamt: Mannheim. Postfach: 100. Telephon: 100. Telegramm: MANNHEIM.

Babische Neuzeit Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1. Spalte, 10 Zeilen, 100. Die 2. Spalte, 10 Zeilen, 75. Die 3. Spalte, 10 Zeilen, 50. Die 4. Spalte, 10 Zeilen, 25. Die 5. Spalte, 10 Zeilen, 10. Die 6. Spalte, 10 Zeilen, 5. Die 7. Spalte, 10 Zeilen, 2. Die 8. Spalte, 10 Zeilen, 1. Die 9. Spalte, 10 Zeilen, 0.50. Die 10. Spalte, 10 Zeilen, 0.25. Die 11. Spalte, 10 Zeilen, 0.10. Die 12. Spalte, 10 Zeilen, 0.05. Die 13. Spalte, 10 Zeilen, 0.02. Die 14. Spalte, 10 Zeilen, 0.01. Die 15. Spalte, 10 Zeilen, 0.005. Die 16. Spalte, 10 Zeilen, 0.002. Die 17. Spalte, 10 Zeilen, 0.001. Die 18. Spalte, 10 Zeilen, 0.0005. Die 19. Spalte, 10 Zeilen, 0.0002. Die 20. Spalte, 10 Zeilen, 0.0001.

Die Vernehmung des Grafen Bernstorff.

Die polnische Frage. — Ludendorff und der U-Bootskrieg.

Berlin, 23. Oktober.

(Von unserem Berliner Büro.)

Die Verhandlungen des zweiten Unter Ausschusses des Interkontinentalen Ausschusses nahmen heute mit der Vernehmung des Grafen Bernstorff ihren Fortgang.

Auf eine Anfrage des Vorsitzenden Warmuth, wie sich die polnische Erklärung des Grafen Bernstorff, daß von amerikanischer Seite keine Gebietsabtretungen ausgemittelt wurden, zu der Senatsbotschaft Wilsons vom 22. Januar verhalte, monach ein selbständiges Polen mit freiem Zugang zum Meere geschaffen werden sollte, erwiderte Graf Bernstorff: Daß Wilson die Wiederherstellung Polens wollte, bezweifle ich keineswegs. Aber daß diese Wiederherstellung soweit gehen sollte, daß Preußen, dem Deutschland Gebiete abreten sollte, würde nach meiner Ansicht erst aus den Verhandlungen hervorgehen können. Es würde sich dabei schließlich um Kompensationen handeln, denn der Friede ohne Sieg war nicht unbedingt zu akzeptieren, auch genau dieselben Gebiete abzusetzen blieben sollten, sondern daß auch Veränderungen mit ausgleichenden Kompensationen vorkommen könnten.

Auf verschiedene Zwischenfragen, wie man sich in Amerika die Wiederherstellung Polens dachte, antwortete Graf Bernstorff, ein solches Programm war hierfür in Amerika nicht vorhanden. Das sollte den Verhandlungen unter den Kriegführenden vorbehalten bleiben.

Auf eine Anfrage des Sachverständigen Bonn erklärte Graf Bernstorff: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Friedensmission Wilsons von 1918 mit der von 1917 gänzlich zu tun hat. Nach dem, was Wilson in Versailles erklärt hat, hat damit nichts zu tun. Das sind vollkommen getrennte Aktionen gewesen. Ein Rückschritt von der einen zur anderen ist ausgeschlossen.

Auf eine Anfrage des Sachverständigen Dietrich Schäfer, wie Amerika sich eine Kompensation auf territorialem Gebiet ohne Annexionen habe denken können, führte Graf Bernstorff aus: Dem Präsidenten Wilson hat nur eine Bestimmung zwischen dem Kriegführenden vorgeschrieben. Was dabei herauskommen würde, war natürlich nicht vorauszusagen. Ich habe immer den Wunsch vertreten, daß Wilson die Friedensvermittlung übernehme, damit der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg verhindert würde. Ich war immer der Ansicht, daß der U-Bootskrieg automatisch den Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen herbeiführen würde, deren automatische Folge wiederum der Krieg Amerikas mit Deutschland sein müßte.

Der Eintritt Amerikas in den Krieg mußte seiner Ansicht nach unbedingt zum Sieg der Entente führen; insoweit blieb nichts übrig, als eine Vermittlung Wilsons anzunehmen. Ohne die Hilfe Amerikas konnte die Entente nicht bestehen. Wäre es uns gelungen, den Krieg mit Amerika zu verhindern, so wäre unter allen Umständen mindestens ein Verständigungsvertrags zustande gekommen. Ich glaube nicht, daß Wilson, der sich über die Grenzen damals genau informiert hat, eine bestimmte Vorstellung von der Grenz Polens hatte. Ueber die polnische Frage habe ich später nicht mehr verhandelt, weil es zu Verhandlungen über die Botschaft vom 23. Januar überhaupt nicht mehr gekommen ist. Was ich bei den Verhandlungen gesagt habe, beruhte auf der festen Basis von Instruktionen aus Berlin. Zur Botschaft vom 23. Januar wurden mir niemals Instruktionen gegeben, wie ich auch niemals darüber verhandelt habe. Ueber die deutsch-polnische Frage ist nur in allgemeinen Wendungen gesprochen worden.

Professor Bonn: Wollte Wilson, als er seinen Vermittlungsversuch machte, als Gleichberechtigter mit am Verhandlungstisch teilnehmen, oder wäre er damit zufrieden gewesen, wenn die Kriegführenden zusammengetreten wären?

Graf Bernstorff: Wilson hat mir immer gesagt, er wüßte, daß die Kriegführenden zu einer Konferenz zusammenzutreten, aber daß gleichzeitig oder hinterher eine zweite Weltkonferenz stattfinden, an der er mit sämtlichen Staaten der Welt teilnehmen wollte und die allgemeine Fragen zu regeln gehabt hätte.

Nach einer weiteren Zwischenfrage zwischen dem Sachverständigen Prof. Bonn und dem Grafen Bernstorff erklärt dieser schließlich: Man muß stets beachten, daß am 31. Januar 1917 im Verhalten Wilsons eine völlige Veränderung eingetreten ist. Wie zum 31. Januar glaubte Wilson, daß wir einen Verständigungsvertrags wollten. Nach dem 31. Januar kam er zu der Überzeugung, daß wir nur einen deutschen Frieden annehmen würden, der die uns von der Entente unterstellte Welt Herrschaft enthielt.

So erklärt sich psychologisch diese Wandlung.

Vorsitzender Warmuth bittet den Grafen Bernstorff nochmals über die Vorgänge nach der Senatsbotschaft zu berichten.

Graf Bernstorff: Ich habe ein Telegramm von Hause bekommen, möglichst rasch nach Antwort zu kommen. Ueber die Unterredung habe ich telegraphisch berichtet.

Referent Singheimer verliest das Telegramm. Es wird um die Mitteilung der deutschen Friedensbedingungen erlucht. Wilson sei bereit, sie der ganzen Welt mitzuteilen und er sei überzeugt, daß damit der Weg zu der Friedenskonferenz geebnet würde. Ich wäre sehr erfreut, wenn es auf der Grundlage seiner Senatsbotschaft zu der Friedenskonferenz kommen würde. Er hoffe, daß das so rasch geschehen würde, daß unnötiges Blutvergießen vermieden würde.

Der Referent Singheimer stellt dann fest, daß dem Grafen Bernstorff am 18. Januar offiziell veritaulich mitgeteilt wurde, daß der U-Bootskrieg beschlossen sei. Am 31. Januar sollte er eine entsprechende Note übergeben.

Graf Bernstorff: Am 30. Januar habe ich die Friedensbedingungen sofort dem Obersten Hause mitgeteilt, und am nächsten Tage die Erklärung des U-Bootskrieges überreicht. Dann habe ich mit niemandem mehr verhandelt.

Referent Singheimer verliest dann das Telegramm des Reichstanzlers von Bethmann-Hollweg auf das Telegramm des Grafen Bernstorff. Der Graf wird gebeten, dem Präsidenten den Dank der kaiserlichen Regierung für seine Mitteilungen auszusprechen. Wir brachten ihm volles Vertrauen entgegen und hätten ihn, auch uns gegenüber das Gleiche zu tun. Deutschland ist bereit, die von ihm vertauscht angebotene Friedensvermittlung herbeizuführen und eine direkte Konferenz der Kriegführenden anzunehmen. Es werde seinen Verbündeten das Gleiche empfohlen. Eine öffentliche Bekanntheit unserer Friedensbedingungen ist jetzt unmöglich, nachdem die Entente ihre Friedensbedingungen veröffentlicht hat, die auf die Entrettung und Vernichtung Deutschlands und seiner Bundesgenossen hinauslaufen. Diese Bedingungen sind:

Rückkehr des von Frankreich besetzten Teiles von Oberitalien, Gewinnung einer Deutschen und Polen einen Rücklandzug und wirtschaftlich lebenden Grenze, koloniale Restitution

in Form einer Verständigung, die Deutschland einen seiner Bevölkerungs- und der Bedeutung seiner wirtschaftlichen Interessen entsprechenden Kolonialbesitz sichern, Rückgabe der von Deutschland besetzten französischen Gebiete unter Vorbehalt strategischer und wirtschaftlicher Grenzberichtigungen, sowie finanzielle Kompensationen; Wiederherstellung Belgiens unter bestimmten Garantien für die Sicherheit Deutschlands, welche durch Verhandlungen mit der belgischen Regierung festzustellen wären; wirtschaftlicher und finanzieller Ausschuß auf der Grundlage des Austausches der beiderseitigen eroberten und am Friedensschlusse zu restituierenden Gebiete; Schlußhaltung der durch den Krieg geschädigten deutschen Unternehmungen und Privatpersonen, Bezugs auf alle wirtschaftlichen Abmachungen und Maßnahmen, welche ein Hindernis für den normalen Handel und Verkehr nach Friedensschluß bilden würden, unter Abschluß entsprechender Handelsverträge.

Die Friedensbedingungen unserer Verbündeten, so heißt es weiter, bezogen sich in Uebereinstimmung mit unseren Anschauungen in gleichmäßiger Grenzen. Es wird dann weiter erklärt, daß Deutschland bereit sei, in die in der Senatsbotschaft erwähnte internationale Konferenz einzutreten. Ferner wird betont, wenn das Angebot Wilsons mit einem Tag früher erfolgt wäre, so hätten wir den Beginn des neuen U-Bootskrieges vermeiden können. Jetzt sei es hierzu aus technischen Gründen leider zu spät. Es seien militärische Vorbereitungen getroffen, die nicht mehr rückgängig zu machen seien und bereits U-Boote mit neuen Instruktionen ausgesandt. Wir seien überdies bereit, den Bedürfnissen Amerikas Rechnung zu tragen. Wir bitten den Präsidenten, seine Bemühungen wieder aufzunehmen und fortzusetzen und sind zur Einstellung des U-Bootskrieges bereit, sobald volle Sicherheit geboten ist, daß die Bemühungen des Präsidenten zu einem für uns annehmbaren Frieden führen könnten.

Vorsitzender Warmuth: Wie haben Sie diese Instruktionen zur Ausführung gebracht?

Graf Bernstorff: Ich habe alles, was sich auf den Frieden bezog, sofort dem Obersten Hause mitgeteilt.

Vorsitzender Warmuth: Ezzelung lehrten dann nach Deutschland zurück?

Graf Bernstorff: Am 31. Januar abends habe ich die U-Boots-Rolle übergeben. Ich war überzeugt, daß keine andere Lösung mehr möglich war. Ich habe daher den Befehl zur Fortführung der deutschen Handelschiffe schon am 31. Januar, früh um 10 Uhr ausgesetzt, da ich sicher war, daß es am Abend so spät sein würde. Um 7 Uhr abends waren sie auch bereits von der amerikanischen Flotte besetzt.

Referent Singheimer: Sie haben in einer Zeitschrift vom Ausbruch gebracht, daß es sich in Berlin um den Kampf zweier Parteien handelte, von denen die eine den U-Bootskrieg wollte, die andere nicht.

Vorsitzender Warmuth: Haben Sie bei Ihrer Rückkehr nach Deutschland insoweit der Art des Empfanges im Hauptquartier geglaubt, Schiffe jensei zu können?

Graf Bernstorff: Da ich unter dem Eid schwöre, so muß ich antworten, daß ich allerdings die Erklärung des U-Bootskrieges als einen vollkommenen Sieg der militärischen Richtung angesehen habe.

Vorsitzender Warmuth: In welcher Form haben Sie Gelegenheit gehabt, Ihre Auffassungen als Botschafter an die höchste Instanz zu bringen?

Graf Bernstorff: Ich habe am ersten Abend nach meiner Rückkehr eine Unterredung mit dem Reichstanzler von Bethmann-Hollweg gehabt.

Vorsitzender Warmuth: Was war Wesentliches dabei?

Graf Bernstorff: Es ist wohl besser, wenn Herr von Bethmann-Hollweg das selber angibt.

Auf Wunsch des Vorsitzenden gibt aber Graf Bernstorff Aufschluß: Herr von Bethmann-Hollweg hat mir damals die Gründe angegeben, weshalb er die amerikanische Vermittlung nicht angenommen hat. Der erste Grund war, daß Wilsons Vermittlung in Deutschland so unpopulär wäre, daß er damit im Reichstag nicht durchgekommen wäre. Es würde nur die sozialdemokratische Partei sich damit einverstanden erklärt haben und keine andere (Bewegung). Weiter erklärte der Kanzler, er konnte einen logenanten saulen Frieden nicht schließen, ohne die letzte Waffe zu gebrauchen, welche vom deutschen Volk als die schärfste und beste betrachtet wurde und von der es glaubte, daß sie zum Sieg führen würde.

Vorsitzender Warmuth: Wir werden später darauf zurückkommen.

Auf eine Anfrage des Abg. Kadenstein (Soz.) erklärt Graf Bernstorff, daß nach seiner Ansicht Wilson vor der Erklärung unseres U-Bootskrieges die moralische Überzeugung von der Ungerechtigkeit des deutschen Krieges nicht gehabt habe.

Vorsitzender Warmuth: Wann waren Sie beim Kaiser nach Ihrer Rückkehr?

Graf Bernstorff: Sechs oder sieben Wochen nach meiner Heimkehr (Bewegung und Heiligkeit).

Vorsitzender Warmuth: Schien Ihnen das ungewöhnlich zu sein bei der Wichtigkeit Ihrer Mission?

Graf Bernstorff: Es schien mir damals so. (Heiligkeit).

Vorsitzender Warmuth: Glaubten Sie Gründe dafür in der Person des Kaisers zu kennen?

Graf Bernstorff: Es sind mir damals Gründe genannt worden, die ich nicht für ausschlaggebend hielt. Es handelte sich wohl nur um die bestehende politische Auffassung.

Auf einrückendes Vorhalten des Vorsitzenden Warmuth äußert sich Graf Bernstorff dann noch eingehend über die Gründe des Nichtempfanges durch den Kaiser.

Abg. Dr. Singheimer: Haben Sie Gründe für die Annahme, daß Ihre Vermittlungstätigkeit in Amerika in Deutschland von den Kreisen, die für den unbeschränkten U-Bootskrieg arbeiteten, insbesondere von den Herren des Hauptquartiers, mißbilligt worden ist?

Graf Bernstorff: Ich hätte am 4. Mai eine Unterredung mit General Ludendorff, aus der ich den Eindruck gewann, daß ihn meine Tätigkeit unerwünscht und unangenehm war. General Ludendorff empfing mich mit den Worten: „Sie wollten in Amerika den Frieden machen, Sie dachten wohl, wir wären zu Ende?“ Darauf habe ich erwidert: „Nein, ich glaube nicht, daß wir schon zu Ende sind, aber ich wollte den Frieden machen, bevor wir zu Ende sein werden.“ Darauf hat mir General Ludendorff geantwortet: „Ja, aber wir wollen nicht (Bewegung.) Wir werden jetzt durch den U-Bootskrieg die Sache in drei Monaten beenden.“ (Bewegung.) Darauf habe ich geantwortet, ob er sicher wäre, den Krieg in drei Monaten zu beenden. Er hatte erwidert, er hätte wenige Stunden vorher ganz bestimmte Nachrichten bekommen, daß England unter keinen Umständen den Krieg länger als drei Monate aushalten könne aus Mangel an Lebensmitteln. Ludendorff fragte mich dann, wann nach meiner Ansicht Amerika mit ernsthaften Streitkräften in Europa erscheinen könne. Ich antwortete, daß dies nach einem Jahre etwas der Fall sein würde. Dann er glaube, mit dem U-Bootskrieg den Weltkrieg beenden zu können, müsse es vorder gesehen. Darauf antwortete Ludendorff: „Ein Jahr brauchen wir nicht, wir werden mit dem unbeschränkten U-Bootskrieg vorher fertig werden.“ (Erneute Bewegung.)

Abg. Dr. Spahn: Sie kannten den Bericht, den Herr von Haniel über die amerikanischen Hilfsquellen nach Europa geschickt hatte?

Graf Bernstorff: Ich habe mit Herrn von Haniel in Washington in voller Harmonie zusammengearbeitet. Wir waren in allen Fragen einer Meinung. Etwa drei Wochen vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen richtete er an seinen Verwandten, den Grafen Monts und an andere Herren Mitteilungen über die amerikanischen Hilfsquellen. Er hat mir diesen Brief mindestens inhaltlich mitgeteilt.

Referent Dr. Singheimer: Nach den Akten hat General Ludendorff Mitteilungen von dem Inhalt dieses Briefes erhalten. Abg. Dr. Singheimer: Nach den Akten hat General Ludendorff Mitteilung von dem Inhalt dieses Briefes erhalten, ebenso von den Aufzeichnungen des jetzigen Unterstaatssekretärs Albert, die darauf hinweisen, daß die Hilfsquellen Amerikas erschöpflich wären.

Abg. Dr. Cohn: Hand die Unterredung mit dem General Ludendorff vor Ihrer ersten Unterredung mit dem Kaiser statt oder nachher?

Graf Bernstorff: Ich habe den Kaiser vorher gesprochen.

Abg. Dr. Cohn: Haben Sie auch mit anderen Herren des Hauptquartiers gesprochen?

Graf Bernstorff: Ich habe auch mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg gesprochen.

Abg. Dr. Singheimer: Haben Sie Anhaltspunkte dafür, daß gewisse Kreise den Kaiser bestimmt haben, Sie nicht zu empfangen, weil Sie über die Friedensmission Wilsons genaue Auskunft geben konnten?

Graf Bernstorff: Bestimmte Anhaltspunkte nicht.

Professor Bonn: Haben Sie General Ludendorff zu verstehen gegeben, daß diese Friedensbedingungen keine diplomatischen Extrapunkte Ihrerseits seien, sondern daß Sie mindestens gutgläubig der Meinung waren, die Politik der Regierung zu vertreten?

Graf Bernstorff: Ja, das habe ich ihm gesagt. Ich entsinne mich auf eine Äußerung, die mir vorher entfallen war, daß General Ludendorff mir auf meine Bemerkung, daß ich den Frieden hätte machen wollen, wie wir am Ende seien, antwortete: Uebrigens sind Sie ja wohl jenseit bereit gewesen, wenn Sie geglaubt haben, in dieser Hinsicht tätig sein zu sollen. Denn aus den Informationen konnten Sie wohl den Gedanken herausziehen, daß wir am Ende wären.

Abg. Dr. Cohn (Unabh.): Ist Ihre Unterredung mit General Ludendorff von Hindenburg und General von Ludendorff auch von irgend einer Seite, von Ihnen, dem Reichstanzler oder dem auswärtigen Amt, veranlaßt worden oder ergab sie sich zufällig?

Graf Bernstorff: Das Zusammenreffen ergab sich von selbst. Ich erhielt ein Telegramm vom auswärtigen Amt, daß ich mich zu melden hätte. An der Frühstückstafel nahmen auch General Ludendorff von Hindenburg und General von Ludendorff teil. Da habe ich mich aus reiner Höflichkeit verpflichtet gefühlt, beiden Herren Besuche zu machen.

Abg. Dr. Cohn: Die Vereinerleistung hat also nicht das Bedürfnis gehabt, Sie zu sprechen?

Abg. Bernstorff: Eine Aufforderung habe ich nicht erhalten.

Damit schließt die Vernehmung des Grafen Bernstorff ab. Die nächste Sitzung wird am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, wahrscheinlich im Plenarsaal des ehemaligen Oberlandesgerichts stattfinden.

Etwas in dieser Sitzung der frühere Reichstanzler von Bethmann-Hollweg vernommen werden. Der Reichstanzler a. D. Graf Bernstorff wird zur event. Gegenüberstellung ebenfalls zu dieser Sitzung geladen werden.

Die Dreibund-Verträge.

Wien, 23. Okt. In den Veröffentlichungen von Prof. Proram heißt es weiter:

Der Dreibundvertrag wurde noch zweimal, 1902 und 1912 unverändert erneuert, dergleichen das Protokoll von 1891, abgesehen im Hinblick auf die sich mehrenden Differenzen zwischen Deutschland und England immer weniger den tatsächlichen Verhältnissen entsprach. Italien setzte dann auch durch, daß 1912 die Souveränität Italiens über Tripolis anerkannt und die Vereinbarungen von 1901 und 1909 über Albanien bestätigt wurden. Alle übrigen Forderungen Italiens wurden von den Mittelmächten zurückgewiesen. Die Behauptung, daß der Dreibundvertrag auch bestimmte militärische Abmachungen enthielt, daß die Verbündeten sich im Augenblick einer drohenden Kriegsgefahr über die militärischen Maßnahmen für eine gemeinsame Operation rechtzeitig einigen sollten. Indessen wurden im Laufe der Jahre eine Reihe von militärischen Maßnahmen getroffen. Zwischen Italien und Deutschland wurde 1888 eine Militärkonvention geschlossen, welche die Verwendung italienischer Truppen gegen Frankreich jenseits des Rheins in Aussicht nahm. Eine entsprechende Abmachung zwischen Oesterreich und Italien über die Verwendung italienischer Truppen im Osten gegen Rußland war geplant, zustande kam sie aber nicht. Die österreichisch-ungarische Regierung übernahm die vertragmäßige Verpflichtung für den Transport und die Ernährung der nach Deutschland bestimmten Truppen zu sorgen. Dagegen wurden zwischen den drei Staaten Vereinbarungen über die Beteiligung ihrer Flotten im Kriegsfall getroffen. Die erste 1900 abgeschlossene Marinekonvention nahm getrennte Operationen in Aussicht und wurde 1919 durch eine andere ersetzt, in der eine gemeinsame Aktion der gesamten Seestreitkräfte vorgesehen, als deren Hauptziel die Errichtung der Seeherrschaft im Mittelmeer und die Behinderung der Ueberfahrt französischer Kolonialtruppen aus Afrika nach den europäischen Kriegsschauplätzen galt.

Der Völkerbund.

Genève, 23. Okt. (WB.) Das Journal de Geneve veröffentlicht Einzelheiten über die zukünftige Organisation des Völkerbundes. Als Generalsekretär wird Erich Drummond fungieren. Das Sekretariat hat vollständig internationalen Charakter. Seine Mitglieder werden nicht von den einzelnen Ländern, sondern durch den Völkerbund ernannt, sodas sie nicht Vertreter ihrer Staaten, sondern Beamte des Völkerbundes sind. Dem Sekretariat unterstehen etwa 10 Sektionen. Drei Sektionen sind mit der Bearbeitung der besonderen Aufgaben des Völkerbundes betraut, die der Friedensvertrag dem Völkerbunde zugewiesen hat. Die eine wird unter der Leitung eines Amerikaners die Ausführung der Mandate über die deutschen Kolonien überwachen, die andere wird sich, mit einem Norweger an der Spitze, mit der Verwaltung des Saargebietes, von Danzig, Pommern und Braunschw. durch den Völkerbund befassen.

Die wirtschaftliche Sektion, der sehr wahrscheinlich eine Finanzsektion angegliedert wird, beschäftigt sich, unter der Leitung eines Engländers mit der Weltproduktion und ihrer Verteilung auf die einzelnen Märkte. Außerdem hat es das Problem der Wertschöpfungskurve zu bearbeiten und die Schaffung eines internationalen Geldes ins Auge zu fassen. Die Sektion der Transporte, mit einem Italiener an der Spitze, befaßt sich in enger Verbindung mit der wirtschaftlichen Sektion mit den internationalen Transporten zu Wasser und zu Lande und wird die Fortsetzung der „Intralied Shipping and Char-

tering Executive" bilden. Die politische Sektion untersteht einem Franzosen. Sie hat die großen politischen Fragen zu behandeln, die dem Völkerverbund vorgelegt und ihre Erledigung durch das Exekutivkomitee vorzubereiten.

Ferner hat sie alles ausländische Material über diese Probleme zu sammeln. Die Sektion für Informationen untersteht gleichfalls einem Franzosen, um so die Verbindung zwischen dem Völkerverbund und der öffentlichen Meinung der einzelnen Länder aufrecht zu erhalten. Sie soll beständig Dokumente über alle den Völkerverbund berührende Fragen veröffentlichen und in enger Verbindung mit den einzelnen Depeschagenaturen arbeiten. Die Sektion für Friedenswerke wird sich in allgemeiner Weise mit dem Wohl der Menschheit befassen. Die juristische Sektion wird unter Leitung eines Holländers vom juristischen Standpunkt aus alle Fragen, die dem Völkerverbund vorgelegt werden, prüfen.

Die Lage im Osten.

Der Widerstand der Roten Armee.

Der dänische Kapitän Rychel, der sich an die Front der Nordwestarmee begeben hatte, meldet nach Kopenhagen: Die neue, von dem Kriegsminister General Judentisch eingeleitete Offensive gegen Petersburg entwickelt sich planmäßig. Die Nordwestregierung war von vornherein der Ansicht, daß die Bolschewisten einen besonders hartnäckigen Widerstand bei Gatschina leisten würden, wo sie umfangreiche Befestigungen angelegt haben. Die Ereignisse der ersten Tage der Offensive scheinen zwar zu beweisen, daß das bolschewistische Heer sich in einem stark fortgeschrittenen Zustande der Auflösung befindet. Die Truppen des Generals Judentisch stießen zunächst nur auf einen sehr geringen Widerstand. Aber bald zeigte sich, daß die bolschewistische Heeresleitung eine größere Anzahl zuverlässiger Sowiejstruppen, mit Maschinengewehren bewaffnet, überall hinter den Fronttruppen bereit gestellt haben, die eingreifen konnten, wenn die Fronttruppen zurückgedrängt wurden. Tatsächlich hat sich hinter Gatschina der Widerstand der Roten erheblich gesteigert, und kurze Zeit hindurch erlittene Rückschläge mit wechselndem Erfolg. Trotzdem ist die Stimmung der Truppen der Nordwestregierung eine ausgezeichnete, die Soldaten glauben an den Sieg und ihre Führer zweifeln nun nicht mehr, daß Petersburg in höchstens zwei Wochen in ihren Händen sein wird.

Verfallens, 22. Okt. (WB.) Nach einer Meldung der Chicago Tribune ist ein internationales Bankkonjunktium gegründet worden, das der Regierung Rollschote in Dienst finanzielle Hilfe bis zum Betrag von 50 Millionen Dollar gewähren will.

Rundgebung des Parteitages der Deutschen Volkspartei.

Inserem Berichte über den Verlauf des Parteitages der Deutschen Volkspartei tragen wir noch folgende Rundgebungen und Entschlüsse nach:

Telegramme.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei beschloß folgendes Telegramm an Hindenburg zu senden:

Generalfeldmarschall Hindenburg, Hannover.

Männer und Frauen, die aus allen deutschen Gauen zur Tagung der Deutschen Volkspartei in Leipzig vereint sind, gedenken Eurer Ergebenheit in unaussprechlicher Verehrung und Dankbarkeit. Das Volk, das nach einem Lichte sich ein Leipzig erzwang, wird auch nach der Schmach von Versailles sich durchdringen, in neuer Freiheit und Größe.

Ferner wurde folgendes Begrüßungstelegramm an die deutsch-österreichischen Stammesgenossen abgefaßt:

Durchdrungen von dem Gefühl ewiger Zusammengehörigkeit aller Deutschen fordert der zweite Parteitag der Deutschen Volkspartei für Deutsch-Österreich das ihm jederzeit zugestandene Recht der Selbstbestimmung.

Scherben am Wege.

Roman von Gustav Erdner.

50) (Nachdruck verboten.)

(Herkunft.)

Schon von weitem sahen Erich Hartmann und sein Weib die Glut am Nachthimmel. Die Heimkehrenden rieten in Sorge, wo der Brand löhen möge. Abendrot, ja, das lag in der Richtung. Die Bahn wandte sich um Gott! Das ist nicht Abendrot, das ist Langenwiesen. Ni klammerte sich an den Gatten. „Erich, unser Heim brennt!“

Der Mann stand am Fenster. Die Lippen zitterten, und die Hände flogen ihm. Ja, das ist unser Heim. Und die Nacht und die Entfernung machen, daß man das Maß für die Größe des Brandes verliert. Er wirkt ungeheuerlich. Nicht anders: das ganze Gut muß in Flammen stehen. Erich Hartmann sinkt auf die Bank nieder und schlägt die Hände vor das Antlitz. Nun er sein Heim zu verlieren meint, wird ihm die heilige Größe des Eigenen ganz bewußt. Und zu der Seelennot die andere. Ich habe dem Gute viel aufgebürdet. Das Schicksal aber wirft mir nun den Rest vor die Füße. Darüber komme ich nicht hinaus.

Der Zug hält. Da ist der Vorsteher. Erwartungsvoll blickt ihm der Heimkehrende entgegen. Und dann die Botschaft: „Die Scheunen brennen.“

Die Scheunen! Schwer, aber es ist nicht das Gut, nicht das heilige Haus, das seine Jugend gesehen und die seines Vaters und seiner Ahnen und das die des eigenen Kindes sehen soll. Wie eine Erlösung ist es. Er wird ruhig, besonnen. Da ist zuerst U, die man hüten muß. Er reicht ihr die Hand und stützt sie, als sie dem Wagen entsteigt.

„Es sind nur die Scheunen, U. Gott sei Dank.“

U antwortet nicht. Schwer hängt sie in seinem Arme. Sei ruhig, Kind. Das wirst uns nicht nieder. Wir bauen sie wieder. Er leitet sie hinüber nach dem Gebäude. Einer der Beamten hat das Gepäck auf einen Karren geladen. Ein Wagen preßt heran. Leo von Träger springt heraus und eilt auf die Heimkehrenden zu. „Es sind nur die Scheunen, Erich.“ Sie brücken sich fest die Hand. So treten sie an den Wagen heran.

„Und das Vieh?“ fragt Erich Hartmann.

„Alles gerettet. Es ist dem Inspektor zu danken. Er hat wieder gearbeitet. Für zehn hat er geschafft und hat den Friedhold Becher aus dem Feuer gerissen.“

„Weiß man, wie der Brand entstand?“

„Nein. Vielleicht angezündet.“

Dabei hat Erich Hartmann sein Weib in den Wagen gehoben. Während ist das, wie Urchel für alles gesorgt hat. Dedert sind da, sogar den Beck hat sie mitgebracht.

„Nicht zu.“

Durch Stammesart und Blutsverwandtschaft unlosbar mit dem deutschen Norden verbunden, bleibt Deutsch-Österreich trotz aller feindlichen Wider jede Gerechtigkeit vorgekommenen Gemeinwohlregeln ein lebendiges Glied der deutschen Volksgemeinschaft.

In tieferer Teilnahme an dem Schmerz und Leid aller Brüdern und Schwestern in Deutsch-Österreich gelobt die Deutsche Volkspartei, alle ihre Kräfte dafür einzusetzen, daß der Tag kommen wird, der alle Deutschen zu einem Volke, einem Reiche vereint.

Das Telegramm wurde abgefaßt an Dr. von Bangenhof in Wien für Deutsch-Böhmen und die Sudetländer, an den Abgeordneten Dr. Stieffner in Wien für die Deutsch-freiwirtschaftliche Partei Tirol.

Entschlüsse.

Am Anschluß an die Rundgebungen aus den abgetretenen Gebieten faßte der Parteitag der Deutschen Volkspartei einstimmig folgende Entschlüsse:

Der zweite Parteitag der Deutschen Volkspartei gedenkt tiefbewegt der deutschen Brüder im Osten, Westen, Norden und Süden, die dem Reiche wider Recht und Gerechtigkeit geraubt wurden, die unter drückender Feindschaft leiden oder der Gefahr der Besetzung und Verdrängung noch entgegenstehen.

Wir entbieten ihnen allen herzlichsten treudeutschen Gruß und versichern sie unserer tiefinnerlichen Teilnahme an ihrem Schmerz und Leid. Keine Macht auf Erden wird unsere auf Stammesart, Geschichte und Recht gegründeten Zusammenhänge mit ihnen zerschneiden können. Wir fühlen uns im Geiste eins mit ihnen allen und werden sie ermahnen, sie in ihrer schweren Lage mit allen Kräften zu stützen und zu stärken.

Wir fordern alle unsere Volksgenossen auf, bei den Bestimmungen einstimmig dem Vortrage die Treue zu bewahren.

Wir verzagen nicht in trüber Gegenwart, sondern sind von der festesten Zuversicht durchdrungen, daß sie alle unserer Volksgemeinschaft erhalten bleiben, und daß bereinst alle deutschen Brüder und Schwestern in einer staatlichen Vereinigung sich zusammenfinden und so unser altes Sehnen erfüllt wird.

Ein Volk, ein Reich!

Ferner wurde folgender Antrag Rühl-Dulburg angenommen: Der Parteitag beschloß: Die Fraktion der Nationalversammlung ist zu ersuchen, die Fürsorge für kinderreiche Familien als eine wichtige Aufgabe ihrer parlamentarischen Tätigkeit zu betrachten. Als eine besonders geeignete Maßnahme dazu sieht der Parteitag eine öffentlich rechtliche Kinderversicherung an.

Ferner wurden noch folgende Anträge angenommen: Die Deutsche Volkspartei wird durch ihre Vertretungen in den öffentlichen Körperschaften die Entwicklung der speziell weiblichen Berufe mit allen Mitteln fördern.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei fordert 1. Selbstkultur für beide Geschlechter, 2. die geistliche Verpflichtung der schulentlassenen Jugend zu Körperübungen, 3. die Mitarbeit der freien Turn- und Sportverbände in diesen Aufgaben ist zu sichern.

Eine Anregung, die parlamentarischen Fraktionen der Deutschen Volkspartei zur Verantwortung wirksamer Schutzmaßnahmen gegen den politischen und gewerkschaftlichen Terrorismus zu veranlassen, wurde den Fraktionen als Material übermiesen. Derselbe Beschluß wurde zu den folgenden Anträgen gefaßt:

Die Fraktion der Nationalversammlung wolle beantragen, daß gegen alle Wucherer und Schieber nicht wie bisher mit Geld- und Gefängnisstrafen, sondern sofort mit Zuchthausstrafen vorgegangen wird.

Die Fraktion der Nationalversammlung wolle beantragen, daß die Einzelpersonen und verantwortlichen Vertreter wirtschaftlicher Verbände, die sich zwecks Zuhälterstellung von in Deutschland geltenden Verordnungen und Zusätzen mit den Entente-Mächten in Verbindung setzen, mit Zuchthaus bestraft werden.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde in Pforzheim eine Ortsgruppe der Deutsch-liberalen Volkspartei gegründet.

Letzte Meldungen.

Der Fall von Maubeuge vor dem Kriegsgericht.

Paris, 23. Okt. (WB.) Haas. Der Gouverneur von Maubeuge General Fournier wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden wegen Kapitulation vor dem Feind und Uebergabe der Stadt. Dem Kriegsgericht wird General Maistre präsidieren. Des weiteren werden sich 5 Offiziere, die ebenfalls bei der Verteidigung von Maubeuge mitgewirkt haben, wegen Feigheit vor dem Feinde zu verantworten haben.

Auslieferung weiterer Schiffe.

Paris, 23. Oktober. (Eigenes Telegraphat indirekt.) Der Vizepräsident des Obersten Rates ließ Herrn von Kersera am 18. Oktober die Schiffe zu geben, in welchen die Auslieferung von 3 Schiffen verlangt wird, die der Hamburg-Amerika-Linie und der Kosmos-Gesellschaft gehören. Nach den Bestimmungen der Berliner-Vertragsbestimmungen, das in Paris im Januar 1918 unterzeichnet wurde, ist Deutschland verpflichtet, seine aus dem Krieg vor dem 1. August 1914 in den Händen der alliierten und assoziierten Mächte zu halten und alle Maßnahmen zu treffen, die ihm von der Siegermächtskommission auferlegt werden könnten, um das volle Eigentumsrecht an alle Schiffe zu erlangen, die während des Krieges an Neutralen übergegangen sind, oder deren Wiedereinnahme im Sinne der alliierten und assoziierten Mächte.

Die bayerische Regierungskrise.

München, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Man hatte erwartet, am heutigen Donnerstag endgültig von der Lösung der bayerischen Ministerkrisis in der Vollziehung des Landtages Mitteilung machen zu können. Die Hartnäckigkeit des bayerischen Bauernbundes, der seine Teilnahme an der Koalitionsregierung von einer Reihe sehr weitgehender Bedingungen abhängig machte, hat diese Hoffnung vereitelt. Die Bauernbündler verlangen nicht nur das Landwirtschaftsministerium, sondern auch das bisher zum Finanzministerium gehörende Forstwesen. Die anderen Parteien haben die Bedingungen grundsätzlich bereits angenommen. Wenn die Bauernbündler eigentlich als Landwirtschaftsminister präsentiert werden wollen, ist bisher noch nicht bekannt. An geeigneten Führern mangelt es der Partei. Es verläutet auch noch nicht bestimmt darüber, wie das Zentrum für den Verlust des Landwirtschaftsministeriums entschädigt werden soll. Es gewinnt aber aus verschiedenen Vorgängen der letzten Zeit den Anschein, als ob der parteilose Parteiminister das Opfer der Krise werden soll.

Amsterdam, 23. Okt. (WB.) Der Telegraph meldet aus London vom 21. Oktober: Vermutlich kommt es zu einer Neuorganisation der verschiedenen Gewerkschaften der britischen Industrie. Die neue Organisation würde mit 1/2 Million Mitglieder und einem Kapitalbestand von über 4 Millionen Pfund die größte und reichste der Welt werden. Thomas Mann begann heute seine Tätigkeit als Generalsekretär der gemischten Gewerkschaft der Metallarbeiter.

Verfallens, 22. Okt. (WB.) Der Fünfertrat nahm Kenntnis von der Note der deutschen Regierung betr. die Zulassung von Fischerel- und Küstenschiffen in den baltischen Meer. Er beschloß, die Ueberwachung dieser Schiffe weniger streng durchzuführen.

Amsterdam, 23. Okt. (WB.) Die Times melden aus Washington: Das Staatsdepartement teilt mit, daß ohne Zustimmung des Senats keine Truppen nach Schiffe geschickt würden. Es steht fest, daß der Senat nicht zugibt, daß Truppen nach Armenien geschickt werden.

München, 22. Okt. Der Oberreichsanwalt hat mit Verfügung vom 4. Oktober mitgeteilt, die gegen Dr. Heibelmann eingegangene Anzeige habe ihm keinen hinreichenden Anlaß gegeben, ein Ermittlungsverfahren einzuleiten. Auf Grund dieser Verfügung hat der Vertreter des Beklagten beim Schöffengericht sofort die Bestimmung eines neuen Verhandlungstermins beantragt.

Im Feuerseine kehren sie heim. Urchel ist ihnen bis vor das Tor entgegengegangen.

„Dah Ihr so heimkommen müßt!“ ruft sie. Dem Bruder ein kurzer Händedruck. U aber liegt an ihrer Brust und weint wie ein Kind.

„Urchel,“ bittet Erich, „bringe U hinauf und bleibe bei ihr. Nun sehe ich selber zu.“

Leo o. Träger drückt Erich noch einmal die Hand. „Erich, wenn Du anfängst aufzubauen, dann denke dran, daß Du auf Hohendorn einen Freund hast.“

Auf der Brandstätte ist nicht viel mehr zu tun. Die Gefahr ist vorüber. Langsam beginnen sie wieder, das Vieh in die Ställe zu bringen.

Erich Hartmann trifft auf den Inspektor. Den führen zwei, indem sie ihn unter den Armen fassen, über den Hof.

„Was ist Ihnen, Herr Inspektor?“ fragt der Gutsherr. Döring sieht ihn mit geistlosen Augen an. Der Mann ist zusammengebrochen. Er fällt wie ein Kind und hängt den zweiten holtlos in den Armen.

Friedhold Becher, einer derer, die ihn führen, antwortet auf Hartmanns Frage.

„Herr,“ sagt er, „der hat das gemacht, daß nun nicht auch der Stall liegt und das Haus. Nun hat es ihn hingeschlagen.“

Erich Hartmann saßt nach Dörings hängender Rechten und fährt erschrocken zurück. Die Hand ist schwammig und aufgebunnen.

„Der Arzt her,“ besteht er. „Der Ausseher soll nicht abfahren. Ruch den Arzt!“

Ein dunkliger, grauer Morgen steigt herauf; über der Brandstätte flimmert die glühende Luft. Flammen zuden da und dort noch auf. Die Feuerwagen leiten den Strahl hinein, dahin und dorthin, wo das Feuer erwachen will.

U Hartmann ist in diesen Schlaf gesunken. Es ist ein Schlaf der Erschöpfung. Neben Erich Hartmann sitzt Urchel. Ihre Augen liegen tief und sind unfähig traurig. Sie haben lange gesprochen. Nun saßt Urchula das alles noch einmal zusammen.

Erich, es bedarf keines Beweises weiter. Vielleicht, daß er nicht zu erbringen ist. Das aber ändert nichts daran. Und ich bin mitschuldig. Wollte Gott, es wäre ein anderer der Täter. Ist es aber Kriener, dann habe ich mir zuviel zugestraft. Der Mann ist ein Betrüger, und hat auch Dich im vorigen Jahre betrogen. Ich habe es durch Vergleich mit den Trägers Büchern festgestellt. Nun hätte ich ihm die Ehre nicht geben sollen. Ich habe es im Trost getan, weil ich ihn mit seinem eigenen Tun strafen wollte. Mit Wochen sah ich, wie er sich wehrte, aber ich war über ihm. Er hat einen Diebstahl verübt. Der ist mitschuldig. An die Abmachungen aber war er gebunden. Nun hat er sich gerächt. So ist es gekommen.“

„Und der Inspektor, Urchel?“

„Ob er früher gemeinsame Sache mit Kriener gemacht hat, das weiß ich nicht. Dieses Jahr gewiß nicht. Was er aber auch vordem getan, das, Erich, hat er heute wettgemacht.“

„Er wird lange jubringen, sagt der Arzt,“ sprach Urchula Hartmann dumpf. Er schweig eine Weile, dann reichte er Urchula die Hand. „Urchel, ich bitte Dich, laß ab von den Selbstquäleren. Was geschah, tonneist Du nicht vorzulesen; Du hast es gut gemeint. Und noch ist nicht erwiesen, daß Du recht hast in Deiner Vermutung.“

Urchula Vermutung aber erwies sich als richtig. Man am Morgen darangehen wollte. Kriener zu verhaften, da war er fort. Ob er den Weg über den großen Teich genommen, ob in die Schweiz, niemand konnte es feststellen.

Er hat nie nach dem gefragt, das er zurückgelassen, obwohl es nicht unbedeutlich war.

Inspektor Döring lag zwei Tage im Fieber. Am dritten war er klar. Erich Hartmann suchte ihn auf, ihm zu danken. Der Mann hatte angstvolle Augen und zitterte. Das Sprechen fiel ihm schwer. Hartmann legte seine Rechte auf des Inspektors die unwiderrliche Hände.

„Döring, ich danke Ihnen.“

Der Kranke wollte sich aufrichten und versuchte, in Haß zu sprechen und den Dank abzuwehren. Erich Hartmann brütete ihn sanft zurück.

„Seien Sie ruhig, Herr Inspektor. Sie haben als Mann dagestanden, und — wenn etwas auszuweichen war, so haben Sie es ausgewischt mit starker Hand.“

Da schließt es feucht in Dörings Augen. Er wischt mit dem ungefügen Ballen, den die Rechte bildet, darüber.

„Danke“, sagt er leise.

In der Tür stieß Erich Hartmann auf ein junges, schlaches Weib, das zu dem Kranken wollte. Er gab ihr Raum, aber er blickte ihr fragend in die Augen.

„Ich komme, ihn zu holen,“ sagte sie. „Wir hatten uns verprochen. Dann kam das mit dem Mädchen daswischen, er sagte mir auf. Ich hätte es wohl auch getan, aber daß es es tat, das gefiel mir, und ich kann über das nach, was man werden sollte. Nun ist gestern der Friedhold Becher bei mir gewesen und hat mir von dem Brande erzählt. Jetzt weiß ich, was ich tun muß. Ich will ihn holen. Herr, und werde ihn gesund machen. Dann heiraten wir. Man muß beides gegeneinander halten, das Frühere und das Letztere. Es ist ein guter Kern in ihm.“

Erich Hartmann reichte ihr die Hand. „Gut zu“, sagte er und ließ die zwei allein. Nach kurzer Zeit kam die Frau über den Hof. Urchula, der Erich von dem Zusammenstoß erzählte, ging ihr entgegen.

„Er will mit mir gehen,“ sagte die Frau. „Ich habe jemand, der mir hilft, ihn nach dem Wagen zu bringen.“

„Gut ist.“

Aus Stadt und Land.

Personenveränderungen im Finanzministerium. Aufserordentlich starke Personenveränderungen haben sich im Finanzministerium vollzogen.

Erkannt wurden Zeichenlecherkandidat Emanuel Goeckel als der Goldschmiedelehrer in Wörzheim zum Zeichenlehrer.

Zur Lebensmittelversorgung der heimkehrenden Kriegsgenossen. Nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministers sind die im Krieg des Ministeriums des Innern vom 24. Juli 1919 angeordneten Maßnahmen über die Lebensmittelversorgung für heimkehrende Kriegsgenossen auch auf heimkehrende deutsch-österreichische Kriegsgenossen Anwendung.

Experimentelles Rentis. Ein guter äußerer und innerer Gehalt war dem heimatlichen Telepathen und Hypnotisten Rentis im letzten gestrigen erstmaligen Auftreten im Verfallungslokal der Kaspergasse beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Frankfurter Theater. Jennimore und Gerda von Dellus. Unter dem ästhetischen Zeichen eines Unwiderstehlichen, nicht nur als Dichtung, sondern als Kunstwerk, hat sich Jennimore und Gerda von Dellus im Frankfurter Opernhaus seine Uraufführung beschieden.

Todesfall. Der um das heilige Landesgefühl und die Bandenwirtschaft hochverdiente Oberlandesstaatsanwalt in Rade Ferd. Willich, gen. von Köllnig, der seit Jahren erkrankt und fast erblindet war, ist nun von seinem Leiden im Alter von 73 Jahren erlöst worden.

Feuertibericht vom 23. Oktober 1919. Zimmerbrand. Aus noch unbekannter Ursache entstand am 21. ds. Mts. abends in einem Zimmer des Hauses J. 19 ein Brand, wodurch Hölzer, Decken und Vorhänge im Wert von etwa 1200 Mark zerstört wurden.

Unfälle. Beim Kohlenausladen fiel im Rheinhausen am 21. ds. Mts. einem 24 Jahre alten Tagelöhner von Hohenheim der Greifer eines Krans auf beide Hüfte und verletzte ihn so schwer, daß er mit dem Sanitätsautomobil in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ein Zusammenstoß zwischen einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Wegen Höchstpreisüberschreitung gelangte zur Anzeige eine 80 Jahre alte Händlerin von Raubach (Pfalz), weil sie am 22. ds. Mts. bei G 1 Weichtrost den Jentner zu 12 Mark, statt für den jetzigen Höchstpreis von 10 Mark, verkauft hat.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Ueberrfahren wurde von einem mit 80 Jentner Weichtrost beladenen Fuhrwerk vor dem Hause Fiederstraße 43 in Redarau am 22. ds. Mts. abends gegen 6 Uhr ein 54 Jahre alter, verheirateter Arbeiter, wohnhaft in der Biederstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Verhaftungsbefehl gegen einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Zweiradlerfuhrwerk von Schwabingen erfolgte in vergangener Nacht bei der Haltestelle an der Kasperstraße.

Mannheimer Schöffengericht.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Schleier- und Wucherer-Kaufgeschäfte aus Herresbeständen. Große Herresbestände an Spirituosen, welche in Mannheim, in Karlsruhe, Stuttgart usw. lagerten, bildeten das Objekt, das gestern zwei Hauptgeschäfte und ein kleinerer Schleier vor das Schöffengericht brachte.

Der Kampf gegen Schleierhandel und Schleierbummel.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Wiesloch, 22. Okt. Dem Vorsitzenden des Bauernrats von Wiesloch wurden am Staatsbahnhof Wiesloch und mehre Bohnen, die er verschleiert hatte, weggenommen.

Sportliche Rundschau.

Stand der Liga-Spiele im Oberrhein. Nach den Spielen am 19. 10. zeigt die Tabelle der Liga-Spiele im Oberrhein folgendes Bild:

Table with 5 columns: Sp. N., Waidhof, Sp. N., Waidhof, Sp. N., Waidhof. Rows list various teams and their statistics.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Spielvereinigung Sandhofen wird erst nach dem Qualifikationsspiel Victoria-Heidenheim gegen Sportklub Käfertal am 25. 10. an den Ligaspielen teilnehmen.

Literatur.

(Von Thomas Mann) erschien bei S. Fischer-Berlin ein neues Buch „Fischer-Palast“. In diesem gibt Thomas Mann Zeugnis davon, warum ihm die Fischer-Palast-Gebäude zum tiefsten Erlebnis wurde.

(Von Thomas Mann) erschien bei S. Fischer-Berlin ein neues Buch „Fischer-Palast“. In diesem gibt Thomas Mann Zeugnis davon, warum ihm die Fischer-Palast-Gebäude zum tiefsten Erlebnis wurde.

(Von Thomas Mann) erschien bei S. Fischer-Berlin ein neues Buch „Fischer-Palast“. In diesem gibt Thomas Mann Zeugnis davon, warum ihm die Fischer-Palast-Gebäude zum tiefsten Erlebnis wurde.

Wetternachrichtendienst.

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. C, Wind, Wetter. Rows list various locations and their weather conditions.

Beobachtungen von Donnerstag, den 23. Okt. 1919, 8 Uhr morgens (MEZ).

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. C, Wind, Wetter. Rows list various locations and their weather conditions.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^U morgens)

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. C, Wind, Wetter. Rows list various locations and their weather conditions.

Wettervorhersage für Freitag, 24. Oktober nachts.

Zunächst Bewölkung, doch trockene Temperatur wenig verändert.

Zunächst Bewölkung, doch trockene Temperatur wenig verändert.

